

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 8a - TELEPHON: B 40-500, KL. 838, 837 U. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 8. Jänner 1954

Blatt 14

Teilstück des Neubaugürtels umgebaut

=====

8. Jänner (RK) Wie die Magistratsabteilung 28, Straßenbau, bekannt gibt, wird Montag, den 11. Jänner, die Betonfahrbahn auf dem inneren Neubaugürtel zwischen Lerchenfelder Straße und Kandlgasse für den Verkehr freigegeben.

Johann Paul Kaltenbaeck zum Gedenken

=====

8. Jänner (RK) Auf den 11. Jänner fällt der 150. Geburtstag des österreichischen Geschichtsforschers Johann Paul Kaltenbaeck.

Zu Hofkirchen im Hausruckviertel geboren, betrieb er an der Wiener Universität juristische und philosophische Studien und widmete sich seinen literarischen und historischen Neigungen. Er sammelte eine wertvolle Bibliothek, die über 10.000 Bände mit vielen Viennensien umfaßte, aber leider nicht erhalten blieb. Von 1840 bis 1859 gab er den Nationalkalender "Austria" heraus, für den er zahlreiche kulturgeschichtliche und volkskundliche Arbeiten über österreichische Themen verfaßte. Nachdem er mehrere Jahre als Lehrer für Geschichte beim Fürsten Schwarzenberg wirkte, erlangte er 1846 eine Stellung am Haus-, Hof- und Staatsarchiv, wo er bis 1857 verblieb. Am 22. Juni 1861 ist Kaltenbaeck in Wien gestorben.

Musikveranstaltungen in der Woche vom 11. bis 17. Jänner

8. Jänner (RK)

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Montag 11. Jän.	Gr.K.H.Saal 19.30	Wiener Konzerthausgesellschaft: 4.Konzert im Zyklus I "Barockmusik"; Kammerorchester der Wr.KHG., Dietrich Fischer-Dieskau (Gesang), Dirigent Anton Heiller (Werke von Bach und Händel)
Dienstag 12. Jän.	Gr.K.H.Saal 11.00	Kulturamt der Stadt Wien: Aufführung der Tanzspiele "Der Schulmeister" und "Aschenbrödel" - einmal anders" (für Schüler)
	Mozartsaal (KH) 19.30	Wiener Konzerthausgesellschaft: 3.Konzert im Zyklus V; Wiener Konzerthausquartett (Werke von Mozart und Beethoven)
Mittwoch 13. Jän.	Mozartsaal (KH) 19.30	Wiener Konzerthausgesellschaft; 4.Konzert im Zyklus III "Romantische Musik"; Liederabend Dietrich Fischer-Dieskau; am Flügel Jörg Demus (Franz Schubert, "Die Winterreise")
Donnerstag 14. Jän.	Brahmssaal (MV) 19.30	Sonatenabend Anton Fietz (Violine) - Fritz Egger (Klavier); Werke von Schubert, Beethoven und Prokofieff
Samstag 16. Jän.	Gr.M.V.Saal 15.00	Wiener Philharmoniker: 4.Abonnementkonzert; Wilhelm Backhaus (Klavier); Dirigent Hans Knappertsbusch; Werke von Ludwig van Beethoven
	Brahmssaal (MV) 19.30	Konzert Delia Marion - Walter Neuhold
Sonntag 17. Jän.	Gr.M.V.Saal 11.00	Wiener Philharmoniker: 4.Abonnementkonzert; Wilhelm Backhaus (Klavier); Dirigent Hans Knappertsbusch; Werke von Ludwig van Beethoven
	Gr.M.V.Saal 16.00	N.Ö. Tonkünstlerorchester: Strauß-Konzert; Dirigent Eduard Strauß
	Gr.K.H.Saal 15.30	Chorkonzert des Gesangvereines österreichischer Eisenbahnbeamter
	Mozartsaal (KH) 19.00	Bachgemeinde Wien: 3.Aband im Kantatenzyklus V; Geistliche Kantaten; Dirigent Prof. Julius PETER

Institut für Wissenschaft und Kunst
 =====

Wien, 7, Museumstraße 5

Vorträge in der Woche vom 11. bis 16. Jänner

8. Jänner (RK)

Montag, 11. Jänner, 18.30 Uhr, Dr. Kurt Desoyer:

Die Scheinkräfte in der Mechanik.

Dienstag, 12. Jänner, 18.30 Uhr, Rektor Prof. Albert P. Gütersloh:

Zur Erkenntnis der Zeit und ihrer Kunst.

Mittwoch, 13. Jänner, 16 Uhr; im Rahmen der soziologischen Arbeitsgemeinschaft über "Die Freizeitbeschäftigung des Großstädtlers" spricht Prof. Alois Nentwich über:

Die aktiven Mitglieder der Sportvereine.

Donnerstag, 14. Jänner, 19 Uhr, Priv. Doz. Dr. Lambert Bolterauer:

Kinder aus getrennten oder geschiedenen Ehen.

Freitag, 15. Jänner, 19 Uhr, Univ. Prof. Dr. Sibylle Bolla-Kotek:

Die Bedeutung des österr. intern. Privatrechtes.

Dargestellt an dem Problem des österr. ordre public.

Pferdemarkt vom 5. Jänner
 =====

8. Jänner (RK) Aufgetrieben wurden 273 Pferde, hievon 16 Fohlen. Als Schlächterpferde wurden 255, als Nutztier 1 verkauft. Unverkauft blieben 17. Der Marktverkehr war lobhaft.

Herkunft der Tiere: Wien 20, Niederösterreich 123, Oberösterreich 56, Steiermark 30, Burgenland 32, Salzburg 2, Tirol 10.

Ferkelmarkt vom 7. Jänner
 =====

8. Jänner (RK) Aufgebracht wurden 32 Ferkel, verkauft wurden 26. Der Durchschnittspreis war bei den Ferkeln bis zu 6 Wochen 200 S, 7 Wochen 280 S, 8 Wochen 300 S. Der Marktbetrieb war sehr schwach.

Schneearbeiterdefizit - 2.000 Mann
=====

8. Jänner (RK) Durch die anhaltenden Schneefälle mußte in der Nacht und heute früh zum ersten Mal eine größere Zahl von Schneearbeitern aufgenommen werden. Dabei meldeten sich sowohl bei den Verkehrsbetrieben wie auch bei der Straßenpflege nicht genügend Leute zum Schneeschaukeln. Die Verkehrsbetriebe arbeiteten in der Nacht mit 1.687 fremden Schneearbeitern und 317 Mann eigenem Personal, während sie einen Bedarf von 2.500 fremden Schneearbeitern hatten. Die Straßenpflege wollte heute früh um 6 Uhr 3.600 Mann aufnehmen, tatsächlich stehen gegenwärtig nur 2.414 Schneearbeiter zur Verfügung.

Gestern mittag schon erreichte die Schneehöhe ein solches Maß, daß der wirksame Einsatz der Pflüge möglich war. 113 Schneepflüge arbeiteten auf ihren planmäßigen Routen bis 21 Uhr. Während der Nacht arbeitete die Straßenpflege mit drei Motorpflügen mit Anhänger und einem Streuwagen sowie mit eigenem Personal. Heute früh um 5 Uhr liefen die Pflüge wieder aus. Am Vormittag arbeiteten neben dem gesamten Personal der Straßenpflege und den aufgenommenen Schneearbeitern 143 Motorpflüge sowie 57 pferdebespannte Pflüge. Am Vormittag führen zusätzlich schwere Pflüge zur Beseitigung von Schneeverwehungen auf den Bundesstraßen aus.

Die Verkehrsbetriebe führten gestern nachmittag bereits eine Vorreinigung durch. Um 20 Uhr wurden die Gleise bei einer Hauptreinigung gründlich gesäubert. Die Schneeverwehungen in der Nacht machten eine neuerliche Hauptreinigung um 2 Uhr früh notwendig, sowie eine Vorreinigung noch vor dem Frühauslauf. In der Nacht arbeiteten auch die aufgenommenen Schneearbeiter sowie das eigene Personal. Durch diese Maßnahmen konnte der Morgenverkehr im wesentlichen ohne große Verspätung und Störungen abgewickelt werden. Um 10 Uhr vormittag war wieder eine Hauptreinigung angesetzt.

Das Bürgerrecht für den ersten Beamten der Stadt
=====Feierlicher Festakt im Wiener Rathaus

8. Jänner (RK) In einem feierlichen Festakt im Stadt-
senatssitzungssaal des Wiener Rathauses hat heute mittag Bür-
germeister Jonas dem scheidenden Magistratsdirektor Dr. Viktor
Kritscha die Urkunde zum Bürgerrecht der Stadt Wien überreicht.
An der Feier nahmen Vizebürgermeister Honay, Vizebürgermeister
Weinberger, die Mitglieder des Wiener Stadtsenates, die Mit-
glieder des Gemeinderates und sämtliche leitenden Beamte der
Wiener Stadtverwaltung teil. Den künstlerischen Teil der Feier
besorgte das Puschacher-Quartett der Wiener Symphoniker, das
zwei Sätze aus Streichquartetten von Mozart und Beethoven
spielte.

Der Amtsführende Stadtrat für Kultur und Volksbildung
Mandl verwies in seiner Ansprache auf den einstimmigen Be-
schluß des Wiener Gemeinderates vom 14. Dezember 1953, nach
welchem Magistratsdirektor Dr. Viktor Kritscha in Würdigung
seiner besonderen Verdienste um den Wiederaufbau der Stadt-
verwaltung nach ihrem Zusammenbruch bei Beendigung des zwei-
ten Weltkrieges im Jahre 1945 das Bürgerrecht der Stadt Wien
verliehen wird: "Dr. Viktor Kritscha, geboren am 1. August
1885, trat am 20. April 1911 in den Dienst der Gemeinde Wien
und wurde als Beamter dem Magistratischen Bezirksamt für den
4. Bezirk zugeteilt. Schon nach kurzer Zeit versetzte man den
jungen Beamten auf Grund seiner Dienstleistung in den damali-
gen Fuhrwerksbetrieb und betraute ihn mit dem Personalreferat
der Abteilung. Seine ausgezeichneten Kenntnisse in Personal-
fragen und Verwaltungsangelegenheiten rückten ihn in das
Blickfeld des damaligen Amtsführenden Stadtrates für Personal-
angelegenheiten Paul Speiser. Auf Grund seiner fachlichen
Qualitäten wurde er 1925 in die Abteilung für allgemeine Per-
sonalangelegenheiten, die damalige Magistratsabteilung 1,
berufen und im Jahre 1928 zu deren Leiter bestellt. Hier er-
wies er sich als hervorragender Fachmann auf dem schwierigen
Gebiet des Personalrechtes. Bereits 1927 wurde er auszeich-
nungsweise zum Obermagistratsrat ernannt. Als künftiger Nach-
folger des damaligen Magistratsdirektors Dr. Karl Hartl in

Aussicht genommen, wurde er 1932 von Stadtrat Dr. Danneberg auf einen leitenden Posten im Finanzreferat berufen. Im Jahre 1934 wurde Dr. Kritscha wieder die Leitung der Personalabteilung übertragen, die er bis 1945 behielt. Im Jahre 1935 erfolgte seine Ernennung zum Senatsrat. Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges und nach dem völligen Zusammenbruch der Verwaltung wurde er am 22.6.1945 zum Magistratsdirektor der Stadt Wien bestellt.

Unmittelbar nach dem Zusammenbruch mußte neben dem Aufbau des Verwaltungsapparates als tragende Säule der Gemeindeverwaltung, die Neugestaltung des Dienst- und Besoldungsrechtes und seine gesetzliche Fundierung in Angriff genommen werden. Dieser wichtigen Arbeit unterzog sich Dr. Kritscha mit der ganzen ihm innewohnenden Energie und Sachkenntnis.

Überschaut man diese unermüdlichen Bemühungen, so muß man anerkennen, daß es ihm gelungen ist, eine einheitliche dienstrechtliche Grundlage für die gesamte Arbeiter- und Angestelltenschaft der Stadt Wien zu schaffen, eine Absicht, die bereits vor dem Jahre 1938 bestanden hat. Nicht zuletzt seiner Initiative ist es zu danken, daß dieses Werk zum Abschluß kommen konnte und daß damit einer klaren und übersichtlichen Weiterentwicklung des Dienstrechtes ein Weg gebahnt wurde.

Mit der Ernennung Dr. Kritschas zum Bürger der Stadt Wien kommt wohl am sinnfälligsten der Dank für seine Verdienste um die Bürger- und Beamtenschaft zum Ausdruck. Es liegt etwas Symbolhaftes im Entschluß der Wiener Gemeindeverwaltung, Dr. Kritscha für seine bedeutungsvolle Mitarbeit an der Verwaltung der Stadt diese Ehrung zu verleihen und damit eine Verbindung zu schaffen zwischen dem Subjekt und dem Objekt der Verwaltungstätigkeit, den Bürgern und dem Bürger der Stadt Wien.

Es ziemt uns nicht, Herr Dr. Kritscha, von Ihnen Abschied zu nehmen, denn Ihr Weg von heute ist unser Weg von morgen. Ich wünsche, daß wir alle einmal wie Sie die Kelle hinlegen können, mit demselben Gefühl erfüllter Pflicht und mit so sichtbaren Spuren unseres Wirkens!"

Bürgermeister Jonas überreichte dann Dr. Kritscha die Urkunde zum Bürgerrecht. "Wenn wir heute aus dem besonderen Anlaß der Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Wien die

Persönlichkeit unseres früheren Magistratsdirektors Dr. Viktor Kritscha würdigen", sagte der Bürgermeister in seiner Ansprache, "und wenn wir uns hier versammelt haben, um ihm beim Übertritt in den Ruhestand die Hand zu drücken, so stehen wir vor allem unter dem Eindruck seines menschlich-liebenswürdigen Wesens.

Wer immer bei Dr. Kritscha eintrat, fand einen aufmerksamen Zuhörer, der sich für alle Zeit nahm und der rasch das Wesentliche des Anliegens herauszufinden vermochte, auch wenn es sich um Dinge handelte, die beim Besucher selbst noch einer Klärung bedurften.

Seine verständnisvolle, zugängliche Art, die er in vortrefflicher Weise mit der seinem Amte zukommenden Würde zu vereinigen wußte, haben ihm die Sympathien aller erworben, die ihn mit ihren Sorgen befassen mußten. Durch eine aufgewühlte Zeit zu gehen, wie die, die wir hinter uns haben und aus dem Amte aufrecht scheiden zu können, ist eine große menschliche Leistung.

Es wäre Anlaß, sich mit den Stufen zu beschäftigen, die Dr. Kritscha zur höchsten Würde, die ein Beamter der Stadt Wien bekleiden kann, emporgeführt haben. In einer steten Aufwärtsbewegung, die in einem magistratischen Bezirksamt begann, sich dann im Personalreferat des Fuhrwerksbetriebes fortsetzte und weiter in die Abteilung für allgemeine Personalangelegenheiten führte, wurde er 1928 zu deren Leiter bestellt. Seine umfassenden Kenntnisse auf dem Gebiete des Personalrechtes wurden mit einer außertourlichen Beförderung anerkannt. Als künftiger Nachfolger des Magistratsdirektors Hartl von Dr. Danneberg auf einen leitenden Posten berufen, wurde er 1934 mit der Leitung der allgemeinen Personalabteilung betraut, die er bis 1945 behielt. In diesem Jahre wurde er nun zum Magistratsdirektor bestellt. Durch seine Kenntnisse und Erfahrungen war er der Berufenste, die außerordentlichen Aufgaben zu lösen, die ihm eine bewegte Zeit gestellt hatte. Dr. Kritscha ist bemerkenswerter Weise der erste Magistratsdirektor, der nach dem Jahre 1919 seinen Posten auf normale Weise, nämlich durch Erreichung der Altersgrenze, verließ. Keinem seiner Vorgänger war dies vergönnt.

Souveräne Beherrschung der Materie und persönlicher Takt sind die Grundpfeiler seines Wirkens. Zu den natürlichen Schwierigkeiten der Behandlung der Verwaltungsprobleme trat

noch die Erschwernis, daß er den Neuaufbau der Verwaltung in einem Zeitpunkt zu lenken hatte, da eine jahrelange Durchsetzung mit dem Ungeist fremder Elemente die gediegenen Grundsätze der österreichischen Verwaltung zerstört und wirre Verhältnisse an ihre Stelle gesetzt hatte.

Mit festen Grundsätzen und den ihm zu Fleisch und Blut gewordenen Ordnungsprinzipien trat er an seine schwierige, für die Geschichte der Stadt Wien außerordentliche Aufgabe heran. Als Grundlage jeder Verwaltungstätigkeit mußte wieder ein Rechtsbewußtsein aufgebaut und Rechtsgundlagen geschaffen werden und dies zu einer Zeit, als die seelische und physische Not der Wiener ihren Höhepunkt erreichte. Nur ein Steuermann von Format, mit Übersicht, Dispositionsfähigkeit und einer die Wellen des Tages brechenden Ruhe und Orientierungsfähigkeit konnte sich der Aufgabe unterziehen, aus den chaotischen Verhältnissen des Zusammenbruches einen langsam wieder in Funktion tretenden geordneten Verwaltungsapparat aufzubauen. Dies war sein Ziel und bei dessen selbstloser Verfolgung schonte er sich um seine Gesundheit nicht.

Wenn sich eine Magnethadel frei bewegen kann, so stellt sie sich in eine bestimmte Richtung ein. Wenn man sie gewaltsam daraus entfernt und dann wieder freiläßt, so kehrt sie immer wieder in ihre alte Lage zurück. An dieses Beispiel aus der Natur gemahnt die Art Dr. Kritschas. Dem freien Spiel der ihm innewohnenden Kräfte überlassen, vermochte er die gegensätzlichen Kräfte wie in einem Magneten zu ordnen und dem gemeinsamen Zweck dienstbar zu machen. Dieses Bemühen Dr. Kritschas möchte ich allen seinen Mitarbeitern und Nachfolgern wärmstens ans Herz legen.

So erschien er im Jahre 1945 für den wiedergeschaffenen Posten des Magistratsdirektors prädestiniert. Sein einfaches Wesen ließ die große Verantwortung nicht erkennen, die er als Magistratsdirektor und Landesamtsdirektor zu tragen hatte. In aller Bescheidenheit trat er persönlich stets zurück und blieb ein treuer Helfer und Berater der gewählten Funktionäre.

Ohne im Dienst das politische Gebiet zu betreten, blieb er Beamter, der nie etwas anderes sein wollte als ein Beamter, der die Kenntnisse, die er erworben hatte, anderen zu vermitteln bestrebt war und die gute Tradition der Verwaltung aufrecht zu erhalten, fortzusetzen und zu erneuern.

Und wie scheinbar nüchterne und ruhig abwägende Naturen, denen die Objektivität zur unbedingten Leitlinie ihres Denkens geworden ist, eines seelischen Ausgleiches bedürfen, einer Erfüllung ihrer tieferen Natur, so hat Dr. Kritscha diesen in einer Sphäre gefunden, die ihn zu einer wienerischen Erscheinung im besten Sinne machte, in der Musik. Dieser Kunst zugewandt und aufgeschlossen, fand er ein Gegengewicht für ein Wirken, das sich mit den verantwortungsvollen und vitalen Fragen des Beamtenlebens zu beschäftigen hatte.

Man kann sagen, daß Dr. Kritscha das Steuer in die Hand seines Nachfolgers legt, da das Schiff aus Sturm und Not geborgen in ein ruhiges Fahrwasser einzulenken scheint. Hierfür danken ihm die 50.000 städtischen Angestellten und ihre Angehörigen, die einen ansehnlichen Teil der Wiener Bevölkerung bilden, hierfür dankt ihm der Gemeinderat und der Stadtsenat und hierfür danke ich ihm als Bürgermeister der Stadt Wien, die ihn zu ihrem Bürger ernannt hat, eine Ehrung, mit der ein einmaliges Verdienst in einmaliger Form anerkannt wird. Möge sein Wirken in außerordentlichen Zeiten damit eine Belohnung finden, wie sie in einem demokratischen Gemeinwesen kaum schöner gedacht werden kann. Möge sie ihm und seinen Nachkommen von der Achtung zeugen, die ihm seine Zeitgenossen für ein vorbildliches Wirken gezollt haben.

Die Anerkennung, die wir unserem scheidenden Magistratsdirektor durch die Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Wien zollen, soll keine Schmälerung erfahren, wenn ich dem Gedanken Ausdruck verleihe, daß wir mit der Ehrung des verdienstvollen ersten Beamten der Stadt alle pflichtbewußten und opferwilligen Beamten und Angestellten ehren wollen. Die Hingabe dieser Frauen und Männer im städtischen Dienst ist die Grundlage eines geordneten und aufstrebenden Gemeinwesens. Daß sie sich in den schicksalsschweren Jahren nach dem zweiten Weltkrieg so besonders bewährt haben, wollen wir ihnen heute mit aufrichtigem Dank und herzlichster Anerkennung vergelten.

Möge es Ihnen, Herr Dr. Kritscha, vergönnt sein, noch manches Jahr der wohlverdienten Ruhe im Kreise Ihrer Angehörigen zu verbringen, in Gesundheit und mit lebhafter Anteilnahme an dem alten Feld Ihres Wirkens und Ihrer Verdienste im Wiener Rathaus!"

Nach der Entgegennahme der Bürgerurkunde hielt Dr. Viktor Kritscha an die Festversammlung eine Ansprache, der wir folgendes entnehmen: "Die Gefühle stolzer Freude und tiefen Dankes, die mich heute erfüllen, da ich mich in dieser Saale befinde, können Sie vielleicht ermessen. Als meine Ruhestandsversetzung beschlossen war und ich wußte, daß ich aus dem aktiven Dienst scheidend würde, habe ich mir vorgestellt, daß ich still und bescheiden, wie es meinem Wesen entspricht, die Stätte meines Wirkens verlassen werde. Statt dessen haben Sie, hochverehrter Herr Bürgermeister, mich in den Mittelpunkt einer Feier gestellt, die in ihrer Art und was die Person des Geehrten anlangt, wie ich glaube, erstmalig stattgefunden hat. Der Gemeinderat hat mich auf Ihre Initiative nach Beschlußfassung der zuständigen vorbereitenden Körperschaften einstimmig zum Bürger der Stadt Wien ernannt und mir damit die höchste Auszeichnung verliehen, die außer der Ehrenbürgerschaft von der Stadtverwaltung überhaupt verliehen werden kann. Die Stadtverwaltung hat mir damit eine Anerkennung gezollt, die, wie der Herr Bürgermeister und Herr Stadtrat Mandl schon ausgeführt haben, bisher einem Beamten noch nicht zuteil geworden ist. Nehmen Sie, hochverehrter Herr Bürgermeister und die Herren des Stadtsenates, dafür meinen tiefgefühlten Dank entgegen. In meinen kühnsten Träumen hätte ich mir eine Ehrung dieser Art nicht erhofft: Sie haben mich mit Ihrer Beschlußfassung, wenn ich so sagen darf, tatsächlich überrumpelt.

Ich könne die Bestimmungen unserer Stadtverfassung

und die Richtlinien für die Verleihung dieser Auszeichnung und weiß daher, was es bedeutet, Bürger der Stadt Wien zu sein. Sie haben mich damit aufgenommen in die nicht sehr große Zahl jener Frauen und Männer, die wegen ihrer besonderen Verdienste um die Stadt aus der Bevölkerung herausgehoben und mit diesem Ehrentitel ausgezeichnet worden sind. Ich werde diesen Ehrentitel immer mit Stolz tragen und bin Ihnen wirklich zutiefst für die Ehrung dankbar.

Ich sehe in dieser Ehrung etwas sehr Bedeutungsvolles. Sie wird nämlich meines Wissens zum erstenmal einem Beamten zuteil. Ein lieber Freund, der sich übrigens heute auch im Saale befindet, hat in seinem Glückwunschsreiben dies sehr treffend charakterisiert, indem er sagte: Es wurde hier einmal nicht eine in der Öffentlichkeit stehende Persönlichkeit geehrt, sondern jemand für die Arbeit in der stillen Amtsstube. Die Bedeutung dieser Ehrung, die man mir zuteil werden ließ und die der Herr Bürgermeister ja schon hervorgehoben hat, liegt darin, daß hier nicht nur der seinerzeitige höchste Beamte der Stadt Wien geehrt wird, sondern die Ehrung strahlt aus auf alle Beamten und Bediensteten dieser Stadt, die in treuer Mitarbeit geholfen haben, den Verwaltungsapparat nach den Wirren des Krieges wieder in Ordnung zu bringen und wieder aufzubauen.

Unser hochverehrter Herr Bürgermeister und Herr Amtsführender Stadtrat Mandl haben sich bemüht, in rührenden und anerkennenden Worten mein Wirken vom Anfang meiner Dienstzeit an zu beleuchten. Die Zeit nach Beendigung des zweiten Weltkrieges hat wohl einmalige Verhältnisse hier im Hause und auch außerhalb des Rathauses geschaffen. Ich stand damals sozusagen vor dem Nichts, da ja die meisten leitenden Beamten außer Dienst gestellt werden mußten und ich mir erst einige Mitarbeiter suchen mußte, mit denen ich dann zu arbeiten beginnen konnte. Zunächst galt es, die demokratische Verfassung der Stadt Wien wieder aufzurichten. Es galt die Vorbereitungen zu treffen, um die demokratischen Einrichtungen wieder in Funktion zu setzen. Insbesondere mußte auch in den sogenannten Randgemeinden die demokratische Verwaltung, soweit es möglich war, eingerichtet werden. Ich habe damals in der Person Ihres Vorgängers, hochverehrter Herr Bürgermeister,

einen Helfer gefunden, der mir durch seine Energie und Tatkraft und seine Verbindungen, die er sich zu außenstehenden Faktoren schaffen konnte, viele Steine aus dem Weg geräumt hat.

Was immer ich auch gearbeitet habe, ich kann nur das eine versichern: Ich habe nichts anderes getan als meine Pflicht! Ich habe meine Aufgabe als Beamter immer so aufgefaßt und glaube, daß die Mehrzahl der städtischen Bediensteten meine Auffassung teilt. Der Beamte hat die Pflicht, sein ganzes Wissen und Können, seine ganzen Kräfte ohne Ansehung seiner Gesundheit und seiner Person in den Dienst der Sache zu stellen. Das war mein Leitmotiv während der ganzen Dienstzeit. Was mich mit Stolz und Freude erfüllt hat, war der Umstand, daß ich meiner Vaterstadt Wien dienen konnte. Ich halte es für das größte Glück der städtischen Bediensteten, daß sie sich dessen bewußt sein können, der Bevölkerung Wiens, ihrer Vaterstadt zu dienen.

Die Verbundenheit, die bisher das aktive Dienstverhältnis zur Stadt Wien bewirkt hat, haben Sie, hochverehrter Herr Bürgermeister, und der Gemeinderat dadurch noch verstärkt, daß ich zum Bürger der Stadt Wien ernannt wurde. Diese Verbundenheit ist wohl anderer Art, sie liegt auf anderer, auf höherer Ebene.

Zum Schluß möchte ich mich von den Herren des Stadtsenates mit ein paar Worten verabschieden. Ich möchte ihnen für ihre verständnisvolle Mitarbeit während der Zeit meiner Aktivität danken und ihnen allen für ihr persönliches Wohlergehen das Allerbeste wünschen. Ich wünsche aber auch, hochverehrter Herr Bürgermeister, daß die unter ihrem Vorgänger so glücklich begonnene Aufbauarbeit, die von Ihnen so wunderbar fortgesetzt wurde, weitergehe, damit Wien unter Ihrer Führung in hoffentlich recht kurzer Zeit wieder jene Geltung und Wertung in vollem Maße erlangen möge, die unserer Vaterstadt nicht nur als Bundeshauptstadt sondern als europäischer Stadt, als Weltstadt zukommt!"

Verleihung der Ehrenmedaille an Professor Rudolf Marschall

Schon eine Stunde vor dem großen feierlichen Akt im Stadtsenatssitzungssaal hat Bürgermeister Jonas im Beisein von Vizebürgermeister Honay, Vizebürgermeister Weinberger und Stadtrat Mandl in seinem Arbeitszimmer Prof. Rudolf Marschall die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien überreicht. Der bekannte Wiener Medailleur erhält diese Auszeichnung anlässlich seines 80. Geburtstages und in Würdigung seiner Verdienste um die Wiener Medailleurkunst. Der Wiener Gemeinderat hat diese Ehrung bereits am 14. Dezember einstimmig beschlossen.

Wie Bürgermeister Jonas in seiner Würdigungsansprache ausführte, soll mit dem Hervorheben der Persönlichkeit und der Tätigkeit Prof. Marschalls auf die Medailleurkunst aufmerksam gemacht werden, die leider in der letzten Zeit an Bedeutung eingebüßt hat. Prof. Marschall habe mit seinen 900 Werken der Medailleurkunst in besonderem Maße dazu beigetragen, den künstlerischen Ruf der Stadt Wien zu festigen und zu heben. Bürgermeister Jonas wünschte dem Meister noch viele frohe Jahre des Schaffens und ein noch langes glückliches Leben im Kreise seiner Familie und Freunde.

Prof. Marschall dankte gerührt für die hohe Auszeichnung; wie er meinte, könnte er die Anerkennung nicht für sich allein in Anspruch nehmen, denn ein Großteil seines Künstlertums sei ihm schon in die Wiege gelegt worden. Es komme eben immer darauf an, welche Veranlagung man mitbekommt. Die Pflicht des Künstlers sei es, das auf diese Weise erhaltene Pfund auszuwerten. Er selbst habe sich sein ganzes Leben lang in diese Richtung hin bemüht. "Alle Ihre Kinder sind aus den verschiedensten Berufen zusammengesetzt", sagte Prof. Marschall zu Bürgermeister Jonas gewendet. "Darunter kommt auch die Kunst vor. Es ist Ihnen hoch anzurechnen, daß Sie auch Genugtuung und Anerkennung in der Kunst verteilen!"

Dank an einen Baumeister des neuen Wien
=====

8. Jänner (RK) Obersenatsrat Dipl.Ing. Otto Steiner, einem verdienten Beamten der Stadtbaudirektion, wurde anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand die Anerkennung des Gemeinderates für seine treuen Dienste ausgesprochen. Heute vormittag verabschiedeten sich von diesem allseits beliebten Beamten die Angehörigen des Stadtbauamtes. Stadtbaudirektor Dipl.Ing. Gundacker würdigte im Beisein der Stadträte Lakowitsch und Thaller die Tätigkeit dieses hervorragenden Fachmannes, der sich als Mitarbeiter Prof. Tandlers bei der Errichtung der ersten großen Bauten des neuen Wien dauernde Verdienste erworben hatte. In dieser Zeit wurde die Lungenheilstätte Baumgartner Höhe, die Mutterberatungsstellen und sonstige Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt Wien geschaffen. Nach 1945 oblag Obersenatsrat Dipl.Ing. Steiner der Wiederaufbau der Krankenhäuser und anderer städtischer Objekte. Unter seiner Aufsicht wurden u.a. 22 Schulen und 31 Kindergärten errichtet.

Das Stadtbauamt dankte zugleich auch dem scheidenden Senatsrat Dipl.Ing. Karl Bellazi für seine ersprießlichen Leistungen. Als bekannter Fachmann in baupolizeilichen Angelegenheiten erwarb sich Senatsrat Dipl.Ing. Bellazi gleichfalls große Verdienste, die er in den letzten Jahren mit viel Umsicht auch auf das Gebiet der Grundtransaktionen ausdehnte. Es ist ihm gelungen, günstige Voraussetzungen für den sozialen Wohnungsbau der Nachkriegszeit und den der kommenden Jahre zu schaffen.

Mangel an Spitalsbetten
=====Spitalseinweisungen nur in ernstesten Fällen

8. Jänner (RK) In den Wiener städtischen Spitalern stehen für die Wiener Bevölkerung rund 13.000 Spitalsbetten und in nicht von der Gemeinde Wien geführten Krankenanstalten 4.000 Betten zur Verfügung, das sind insgesamt 17.000 Spitalsbetten. Damit entfällt auf 100 Einwohner Wiens rund ein Spitalsbett. Diese Zahl liegt im allgemeinen über dem Durchschnitt der meisten europäischen Großstädte und stellt den Höchststand solcher Betten in unserer Stadt dar. Darüber hinaus hat die Stadt Wien auch heuer durch Erhöhung der Bettenkapazität Vorsorge für die alljährlich auftretende erhöhte Beanspruchung von Spitalsbetten während der Wintermonate getroffen.

In den ersten Jännertagen ist nun wider Erwarten der Zustrom in die Spitäler so stark angestiegen, daß die vorhandenen Unterbringungsmöglichkeiten, insbesondere auf dem Gebiet interner Erkrankungen, den Anforderungen nicht mehr gewachsen sind. Die Ursache liegt einerseits in dem saisonbedingten Anstieg von Erkältungskrankheiten, andererseits, wie aus den Äußerungen der Spitalsleitungen hervorgeht, in dem Umstand, daß eine beträchtliche Anzahl von Personen in Spitäler eingewiesen wird, deren Krankheitszustand an sich die Einweisung keineswegs rechtfertigt.

Die Gemeindeverwaltung sieht sich daher veranlaßt, an die Öffentlichkeit und insbesondere an die Ärzte zu appellieren, Spitalseinweisungen tatsächlich nur in jenen Fällen zu veranlassen, bei denen Art und Grad der Erkrankung dies aus medizinischen Gründen erforderlich machen. Einweisungen, die nur dem Bedürfnis entspringen, leicht-kranke Patienten zum Zweck rein pflegerischer Betreuung ins Spital abzuschieben, mögen, um den erforderlichen Bettenraum für wirklich spitalsbedürftige Personen sicherzustellen, unter allen Umständen vermieden werden.

6.000 Schneearbeiter
=====

8. Jänner (RK) Der starke Schneefall über Wien, der bis in die Nachmittagsstunden anhielt, verursachte auf einigen Straßenbahnlinien Betriebsstörungen. Einzelne Züge, so auf der Linie 5 und L, hatten Verspätungen bis zu 20 Minuten. Auf den Strecken nach Hütteldorf, Speising und Mauer mußten die Geleise auch zwischen den Hauptreinigungen immer wieder gesäubert werden. Die Verkehrsbetriebe haben zu den 1.687 in der Nacht aufgenommenen Schneeschauflern im Laufe des Vormittags noch weitere 1.500 Schneearbeiter aufgenommen.

Die Straßenpflege hat sämtliche zur Verfügung stehende Schneepflüge eingesetzt. Später kamen noch 25 schwere Pflüge für die Säuberung der stark verwehten Ausfallstraßen dazu. Bei den Schneeräumungsarbeiten waren heute insgesamt 6.000 Schneearbeiter beschäftigt.